

graphischer Behandlung eines bestimmten Urkundenmaterials bis heute vorbildlich blieb, ist ihr darüber hinaus in der Geschichte der diplomatischen Litteratur ihr fester Platz gesichert: sie bedeutet, was ein berufener Kritiker (v. Ottenthal, Mittheil. des Instituts für österr. Geschichtsf. I, 144) bald nach ihrem Erscheinen aussprach, den ersten voll bewussten und auch voll geglückten Versuch, Methode und Ergebnisse der Fickerschen und Sickelschen Forschung mit einander zu verbinden.

Jetzt stellten sich auch die ersten äusseren Erfolge ein; Mühlbacher wurde 1879 Redacteur der damals eben begründeten 'Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung' und 1881 ausserordentlicher Professor der historischen Hilfswissenschaften und der Geschichte des Mittelalters an der Universität Wien. Der ganze Entwicklungsgang der Zeitschrift des Wiener Instituts, die er nach dem frühen Tode von Karl Foltz noch während des Druckes des ersten Heftes übernahm, um sie durch nahe 25 Jahre zu immer höherem Ansehen und wachsender Verbreitung zu führen, ist mit seinem Namen eng verknüpft. Von seinen eigenen Beiträgen sei hier nur einer besonders erwähnt, die auf dem Gebiete vergleichender Diplomatie bahnbrechende Skizze 'Kaiserurkunde und Papsturkunde' (4. Ergänzungsband). Als Lehrer entfaltete er eine ganz bedeutende Wirksamkeit. Seine Vorlesungen erstreckten sich über Palaeographie, die er durch zwei Jahrzehnte allein in Wien lehrte, Kaiser- und Papsturkunden, Sphragistik und Archivkunde und in früherer Zeit auch über Deutsche Geschichte im Mittelalter im allgemeinen oder Abschnitte derselben, unter denen die Palme bezeichnender Weise nicht seinen 'Karolingern', sondern seiner 'Stauferzeit' gebührt. Anregend und von grösstem Nutzen waren seine kritischen Uebungen über Quellen der Karolingerzeit und Otto von Freising. Des Wortes Meister war er nicht; aber was er vortrug, war klar und scharf wie seine Regestentexte und belebt und durchwärmt von seiner kräftigen Persönlichkeit. Durch diese Persönlichkeit fesselte er den Hörer vom ersten Tage und verstand es, im ungezwungenen Verkehr oft noch stärker einzuwirken als in Colleg und Uebung. Alle, die seit 22 Jahren dem Wiener Institut in engerem oder loserem Verbande angehörten, danken ihm einen wesentlichen Theil ihrer wissenschaftlichen Ausbildung, ein kleinerer Kreis verehrt in ihm den führenden Lehrer und bekennt sich zu ihm in seiner eigenen litterarischen Thätigkeit.